

Karl Rahner  
Sämtliche Werke

Band 5/2

Karl Rahner

# Sämtliche Werke

Herausgegeben von der Karl-Rahner-Stiftung  
unter Leitung von  
Karl Kardinal Lehmann, Johann Baptist Metz,  
Albert Raffelt, Herbert Vorgrimler †  
und Andreas R. Batlogg SJ

Band 5/2  
De Gratia Christi

Karl Rahner

# Sämtliche Werke

Band 5/2  
De Gratia Christi  
Schriften zur Gnadenlehre

Bearbeitet  
von  
Roman A. Siebenrock und Albert Raffelt

unter Mitwirkung  
von  
Theodor Schneider

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

KARL RAHNER · SÄMTLICHE WERKE  
Schriftleitung:  
Albert Raffelt, Peter Suchla, Stephan Weber

Alle Rechte vorbehalten  
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Satz: SatzWeise GmbH, Trier  
Herstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-451-37682-5

INHALT  
*Zweiter Teilband*

Editionsbericht . . . . .	XIII
1. Zur Übersetzung . . . . .	XIV
2. Zur Edition von „De Gratia Christi“ . . . . .	XIV
3. Zu den Leitsätzen zur Vorlesung „Gnadenlehre“ . . . . .	XV
4. Dank . . . . .	XVI

TEIL C  
DE GRATIA CHRISTI /  
ÜBER DIE GNADE CHRISTI  
(FORTSETZUNG)

Caput III: De gratuitate gratiae elevantis / Kapitel III: Über den Geschenkcharakter der erhebenden Gnade . . . . .	605
Thesis 10 / These 10 . . . . .	605
Thesis 11 / These 11 . . . . .	636
Caput IV: De supernaturalitate gratiae salutaris / Kapitel IV: Von der Übernatürlichkeit der Heilsgnade . . . . .	662
Thesis 12 / These 12 . . . . .	662
Caput V: De cooperatione hominis cum gratia ad iustificationem primam / Kapitel V: Über die Mitwirkung des Menschen mit der Gnade zur ersten Rechtfertigung . . . . .	709
Sectio prima: De cooperatione hominis libera cum gratia / Erster Abschnitt: Über die freie Mitwirkung des Menschen mit der Gnade . . . . .	709
A: Doctrina catholica / A: Die katholische Lehre . . . . .	709
Thesis 13 / These 13 . . . . .	709
Thesis 14 / These 14 . . . . .	731
Thesis 15 / These 15 . . . . .	748
Thesis 16 / These 16 . . . . .	759

B. Doctrina scholastica / B. Die scholastische Lehre . . . . .	779
Thesis 17 / These 17 . . . . .	779
Thesis 18 / These 18 . . . . .	815
Thesis 19 / These 19 . . . . .	827
Sectio altera: De modo cooperationis hominis cum gratia / Zweiter Abschnitt: Über die Art der Mitwirkung des Menschen mit der Gnade . . . . .	847
Thesis 20 / These 20 . . . . .	847
Caput VI: De deificatione hominis per gratiam / Kapitel VI: Über die Vergöttlichung des Menschen durch die Gnade . . .	865
Thesis 21 / These 21 . . . . .	865
Thesis 22 / These 22 . . . . .	890
Thesis 23 / These 23 . . . . .	922
Thesis 24 / These 24 . . . . .	980
Thesis 25 / These 25 . . . . .	1008
Caput VII: De potentiis ad vitam deificatam agendam seu de virtutibus infusis / Kapitel VII: Von den Möglichkeiten, ein vergöttlichtes Leben zu führen, oder von den eingegossenen Tugenden . . . . .	1030
Sectio prima: De virtutibus infusis in genere / Erster Abschnitt: Über die eingegossenen Tugenden im allgemeinen .	1030
Thesis 26 / These 26 . . . . .	1030
Sectio altera: De virtutibus infusis in specie / Abschnitt II: Über die eingegossenen Tugenden im einzelnen . . . .	1070
Thesis 27 / These 27 . . . . .	1070
Thesis 28 / These 28 . . . . .	1116
Caput VIII: De vita deificata hominis ipsa / Kapitel VIII.: Über das vergöttlichte Leben des Menschen . . . . .	1164
Sectio prima: De gratia actuali / Erster Abschnitt: Über die momentane Gnade . . . . .	1164
A. Doctrina communis / A. Die allgemeine Lehre . . . . .	1164
Thesis 29 / These 29 . . . . .	1164
B. Quaestiones disputatae / B. Diskutierte Fragen . . . . .	1202
Assertum I / Behauptung I . . . . .	1202
Assertum II / Behauptung II . . . . .	1223

Sectio altera: De conscientia vitae supernaturalis /	
Zweiter Abschnitt: Über das Bewußtsein vom übernatürlichen Leben	1237
Assertum I / Behauptung I . . . . .	1237
Assertum II / Behauptung II . . . . .	1259
Caput IX: De evolutione et conservatione vitae deificatae /	
Kapitel IX: Über Entwicklung und Bewahrung des vergöttlichten Lebens.	1286
Sectio prima /	
Abschnitt I . . . . .	1286
Thesis 30 / These 30 . . . . .	1286
Sectio altera: De conservatione vitae supernaturalis /	
Abschnitt II: Über die Bewahrung des übernatürlichen Lebens . . .	1318
Thesis 31 / These 31 . . . . .	1318
Thesis 32 / These 32 . . . . .	1336
Thesis 33 / These 33 . . . . .	1351

## TEIL D VORLESUNG „GNADENLEHRE“

Leitsätze zur Vorlesung „Gnadenlehre“ . . . . .	1365
---	------

## TEIL E ANHANG

Editorische Anmerkungen . . . . .	1381
Abkürzungen . . . . .	1432
Literaturverzeichnis zum Codex De Gratia Christi . . . . .	1437
Nachweise zum Textmaterial . . . . .	1462
Sachregister . . . . .	1463
Namenregister . . . . .	1466

*Erster Teilband*

Editionsbericht . . . . .	XI
1. Zur Konzeption des Bandes . . . . .	XI
2. Zu den einzelnen Texten . . . . .	XIII
3. Zur Redaktion der Texte . . . . .	XX
4. Dank . . . . .	XXI

TEIL A  
AUFsätze

De termino aliquo in theologia Clementis Alexandrini qui aequivalet nostro conceptui entis „supernaturalis“ – Über einen Terminus in der Theologie des Klemens von Alexandrien, der unserem Begriff des „Übernatürlichen“ entspricht . . . . .	3
Augustin und der Semipelagianismus . . . . .	14
Zur scholastischen Begrifflichkeit der ungeschaffenen Gnade . . . . .	40
Natur und Übernatur . . . . .	63
Über das Verhältnis von Natur und Gnade . . . . .	66
Über die Erfahrung der Gnade . . . . .	84
Bemerkungen über das Naturgesetz und seine Erkennbarkeit . . . . .	88
Über das Verhältnis des Naturgesetzes zur übernatürlichen Gnadenordnung . . . . .	100
Natur und Gnade . . . . .	111
Fragen der Kontroverstheologie über die Rechtfertigung . . . . .	133
Natur und Gnade nach der Lehre der katholischen Kirche . . . . .	160
Erlösungswirklichkeit in der Schöpfungswirklichkeit . . . . .	169
Gerecht und Sünder zugleich . . . . .	194



## TEIL B REZENSIONEN

Henricus LENNERZ: Opuscula duo de doctrina Baiana. 1938 . . . . .	209
Pedro DESCOQS SJ: Le mystère de notre élévation surnaturelle. 1938 . . . . .	210
Carolus BOYER SJ: Tractatus de gratia divina. 1938 . . . . .	211
Crispinus SMITS OFM – Octavianus SAGAERT OFM – Willibrord LAMPEN OFM – Marcellinus Soens: Natuur en Bovennatuur. 1937 . . . . .	213
Jules GROSS: La divinisation du chrétien d'après les Pères grecs. 1938 . . . . .	214
Johannes RIES: Die natürliche Gotteserkenntnis in der Theologie der Krisis im Zusammenhang mit dem Imagobegriff bei Calvin. 1939 . . . . .	215
Hermann KUHAUPT: Die Formalursache der Gotteskindschaft. 1940 . . . . .	216
Alfons FLEISCHMANN: Die Gnadenlehre des Wilhelm Estius und ihre Stellung zum Bajanismus. 1940 . . . . .	217
Lothar SCHREYER: Bildnis des Hl. Geistes. 1940 . . . . .	218
Otfried MÜLLER: Die Rechtfertigungslehre nominalistischer Reforma- tionsgegner. 1940 . . . . .	219
Heribert SCHAUF: Die Einwohnung des Hl. Geistes. 1941 . . . . .	221
Adalhard HEITMANN OSB: Imitatio Dei. 1940 . . . . .	222
Henri RONDET SJ: Gratia Christi. 1948 (I) und (II) . . . . .	223
Stanislas I. DOCKX: Fils de Dieu par grâce. 1948 . . . . .	226
Roger LEYS: L'Image de Dieu chez Saint Grégoire de Nysse. 1951 . . . . .	228
Othmar BECKER: Die Gnadenlehre des Duns Skotus nach den theo- logischen Disputationen des Bartholomäus Mastrius. 1949 . . . . .	230
Bonaventura KLOPPENBURG: De relatione inter peccatum et mortem. 1951 . . . . .	231
Johann AUER: Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik. Bd. 2. 1951 . . . . .	233
Juan ALFARO, Lo Natural y lo Sobrenatural. 1952 . . . . .	235

TEIL C  
DE GRATIA CHRISTI /  
ÜBER DIE GNADE CHRISTI

Index rerum / Inhaltsverzeichnis . . . . .	239
Praefationes / Vorworte . . . . .	243
Caput I: De voluntate Dei salvifica /	
Kapitel I: Über den Heilswillen Gottes . . . . .	246
Sectio prima: De universalitate voluntatis salvificae /	
Erste Abteilung: Über die Universalität des Heilswillens . . . . .	246
Thesis 1 / These 1 . . . . .	246
Sectio secunda: De inaequalitate voluntatis Dei salvificae /	
Zweite Abteilung: Über die Ungleichheit des Heilswillens Gottes . . . . .	273
Thesis 2 / These 2 . . . . .	273
Sectio tertia: De medio obiectivo voluntatis salvificae Dei /	
Dritte Abteilung: Über das objektive Mittel des Heilswillens Gottes . . . . .	293
Thesis 3 / These 3 . . . . .	293
Caput II: De existentia (necessitate) gratiae /	
Kapitel II: Von der Existenz (Notwendigkeit) der Gnade . . . . .	312
Sectio prima: De necessitate auxilii Dei ad actus naturaliter honestos seu de gratia medicinali /	
Abschnitt I: Von der Notwendigkeit der Hilfe Gottes bei natürlich sittlich guten Taten bzw. von der heilenden Gnade . . . . .	312
A. Necessitas vera talis auxilii /	
A. Die wirkliche Notwendigkeit einer solchen Hilfe . . . . .	312
Thesis 4 / These 4 . . . . .	312
Thesis 5 / These 5 . . . . .	335
B. Necessitas relativa talis auxilii /	
B. Die relative Notwendigkeit einer solchen Hilfe . . . . .	354
Thesis 6 / These 6 . . . . .	354
Thesis 7 / These 7 . . . . .	386
C. De ratione debiti et indebiti, quae convenit gratiae sananti /	
C. Über den Grund des Geschuldet- und Ungeschuldetseins, welcher der heilenden Gnade entspricht . . . . .	410
Sectio altera: De necessitate auxilii Dei ad actus salutare seu de existentia gratiae elevantis /	
Abschnitt II: Über die Notwendigkeit der Hilfe Gottes zu den heils- wirksamen Akten oder über die Existenz der erhebenden Gnade . . . . .	419
Thesis 8 / These 8 . . . . .	419
Thesis 9 / These 9 . . . . .	483

**TEIL D  
ANHANG**

Editorische Anmerkungen . . . . .	495
Abkürzungen . . . . .	582
Nachweise zum Textmaterial . . . . .	586
Sachregister . . . . .	590
Namenregister . . . . .	594



# TEIL C

DE GRATIA CHRISTI /  
ÜBER DIE GNADE CHRISTI  
(FORTSETZUNG)



CAPUT III:  
DE GRATUITATE  
GRATIAE ELEVANTIS

KAPITEL III:  
ÜBER DEN GESCHENK-  
CHARAKTER DER  
ERHEBENDEN GNADE

*Thesis 10:*

Gratia necessario ad actus salutare requisita homini est indebita (Lercher IV, 1, thesis 18<sup>a</sup>).

*These 10:*

Die Gnade, die für heilsames Tun notwendig erforderlich ist, ist dem Menschen ungeschuldet (Lercher IV,1; Thesis 18<sup>a</sup>).

*Status quaestionis*

I. Introductio in quaestionem

1. Adhuc versamur in quaestione de immediato termino voluntatis salvificae Dei, qui est gratia. Deus vult omnes homines salvos fieri beatitudine supernaturali. Hanc beatitudinem adulti acquirere debent actibus suis salutaribus. Hi vero actus non fieri possunt nisi ex gratia absolute et physice necessaria. Hinc quaeri potest et debet, quae sit natura intimior huius gratiae. Iam diximus eam esse aliquid a Deo collatum, homini internum et superiores eius facultates afficiens. In hac thesi novam eius determinationem statuimus, quae iam ipso eius vocabulo innuitur: gratuitatem gratiae.

*Die Fragestellung*

I. Einführung in die Frage

1. Bisher behandeln wir in der Frage den unmittelbaren Begriff des Heilswillens Gottes, der die Gnade ist. Gott will, daß alle Menschen durch die übernatürliche Seligkeit gerettet werden. Diese Seligkeit müssen die Erwachsenen durch ihre heilswirksamen Taten erwerben. Diese Taten aber können nur mit Hilfe der von Natur aus unbedingt notwendigen Gnade geschehen. Daher kann und muß gefragt werden, was die innerste Natur dieser Gnade ist. Wir haben schon gesagt, daß sie etwas von Gott Gegebenes ist, das dem Menschen innerlich ist und auf seine höheren Fähigkeiten einwirkt. In dieser These werden wir ihre neue Bestimmung feststellen, die schon durch ihre Benennung selbst nahe gelegt wird: den Geschenkcharakter der Gnade.

2. Per se quidem haec veritas ex praecedentibus logice deduci potest: cognovimus enim iam supernaturalitatem finis hominis, gratiae necessitatem ad actus salutares, prout et in quantum hi sunt intrinsecus proportionati fini huic supernaturali et ita indebito. Hinc per se iam intelligitur, id, quo actus fini huic indebito intrinsecus proportionatur, participare gratuitatem ipsius finis. Nam ut huic sint intrinsecus correspondentes, gratia necessario requiri dicebatur. Attamen, cum fontes generatim potius gratuitatem gratiae quam supernaturalitatem finis ultimi hominis efferant et inculcent, nos in hac thesi iuxta fontes (saltem partim) immediate probamus gratuitatem gratiae, ex qua probatione dein iterum clarius elucebit supernaturalitas tum gratiae tum finis ipsius.

3. Haec gratuitas gratiae relate ad hominem negat aliquam relationem hominis ad gratiam, qua fieret, ut ex se ipso hanc gratiam sibi procurare posset. Cum vero iam ex prioribus thesibus constet, Deum ipsum sua activitate physice gratiam producere, haec relatio hominis, se esset, in duplici tantum genere cogitari posset:

a) aut in genere causae efficientis moralis (late dictae); haec iterum esset:

2. An sich kann diese Wahrheit eigentlich aus den vorausgehenden Ausführungen logisch abgeleitet werden: Wir haben nämlich schon die Übernatürlichkeit des Zieles des Menschen erkannt, die Notwendigkeit der Gnade für heilswirksame Taten, wie und insofern diese innerlich diesem übernatürlichen und demgemäß ungeschuldeten Ziel entsprechen. Folglich ist an sich schon einsichtig, daß das, wodurch die Tat diesem ungeschuldeten Ziel innerlich entspricht, am Geschenkcharakter dieses Zieles Anteil hat. Denn damit sie sich innerlich entsprechen, galt die Gnade als notwendig gefordert. Da aber die Quellen allgemein mehr den Geschenkcharakter der Gnade als die Übernatürlichkeit des letzten Zieles des Menschen hervorheben und einprägen, beweisen wir in dieser These (wenigstens teilweise) nach den Quellen unmittelbar den Geschenkcharakter der Gnade. Durch diesen Beweis wird dann wiederum auch die Übernatürlichkeit sowohl der Gnade als auch des Zieles selbst eher einleuchten.

3. Dieser Geschenkcharakter der Gnade in Bezug auf den Menschen verneint jegliche Beziehung des Menschen zur Gnade, durch die er etwa aus sich selbst diese Gnade für sich besorgen könnte. Da aber schon durch die früheren Thesen feststeht, daß Gott selbst durch sein Handeln die Gnade ihrer Natur nach hervorbringt, könnte diese Beziehung des Menschen, insofern sie bestünde, nur in doppelter Weise gedacht werden:

a) entweder nach Art der moralischen Wirkursache (im weiteren Sinn); diese wiederum wäre:



aa) aut exigentia ipsius naturae ut talis,

bb) aut exigentia actuum huius naturae: meritum,

b) aut in genere causarum internarum (moralium): causa materialis: dispositio (moralis).

Licet hi duo respectus re saepe coincidunt, nec semper coincidunt nec in conceptu confundi debent. De priore questione in hac thesi sermo erit, altera in sequenti thesi absolvetur.

aa) entweder eine Forderung der Natur selbst als solcher

bb) oder eine Forderung der Handlungen dieser Natur: das Verdienst

b) oder nach Art innerer (moralischer) Ursachen: Materialursache: (moralische) Zurüstung.

Ogleich diese beiden Gesichtspunkte sachlich oft zusammenfallen, tun sie das weder immer, noch dürfen sie begrifflich vermischt werden. Von der ersten Frage wird in dieser These die Rede sein, die andere wird in der folgenden These behandelt.

## II. *Conceptus* explicandi sunt

1. Homo intelligitur simpliciter talis in se solo consideratur, et uti patet, antecedenter ad eius elevationem in statum gratiae et actum salutarem. Respicitur ergo primo homo uti est post lapsum Aadae: homo lapsus. Intelligitur vero insuper in hac thesi homo etiam abstrahendo a culpa originali. Hinc duplex simul in hac thesi movetur quaestio: utrum solum ideo homini gratia indebita sit, quia ut lapsus per peccatum originale positivam indignitatem contraxit, quominus gratiam reciperet, an gratia ei etiam abstrahendo ab hac ratione (ergo etiam Aadae in statu supralapsario) indebita et gratuita dici debeat. Cum ergo thesis simpliciter loquatur de homine, utramque quaestionem complectitur.

## II. *Begriffsklärungen*

Der Mensch wird einfach als solcher verstanden, als er selber, und – wie zu sehen – im Voraus zu seiner Erhebung in den Stand der Gnade und des heilsamen Tuns. Also wird der Mensch zuerst bedacht, wie er nach dem Fall Adams ist: als gefallener Mensch. Darüber hinaus aber wird der Mensch in dieser These auch betrachtet abgesehen von der Erbschuld. Daher wird in dieser These die Frage zugleich zweifach gestellt: ob dem Menschen die Gnade allein deshalb ungeschuldet ist, weil er – als durch die Erbsünde Gefallener – sich tatsächliche Unwürdigkeit Gnade zu empfangen zugezogen hat oder ob auch abgesehen von diesem Grund (also auch dem Adam vor dem Sündenfall) die Gnade als ihm ungeschuldet und geschenkt bezeichnet werden müßte. Weil also die These einfachhin vom Menschen spricht, umfaßt sie beide Fragen.

2. Gratia: intelligitur illa, quae requiritur ad omnes et solos actus salutare (cf. thesis 8 et 9). Notandum est, thesis eo, quod loquitur de gratia ad actus salutare, non unice respicere gratiam actualem in oppositione ad gratiam habitualem. Pars enim maior et maioris momenti actuum salutarium praerequit gratiam habitualem, ex eaque procedit. Hinc voce gratiae indiscriminatim per modum unius intelligitur gratia omnis entitative supernaturalis, sicut in thesibus 8 et 9.

3. Exclusio debiti: ut intelligatur, quo sensu gratia homini indebita dicatur, considerari debet<sup>b</sup>, quo sensu aliquid dici possit debitum. Hinc distinguendum est:

A) debitum physicum naturae: fundatur in exigentia naturae: Natura aliqua ex sua interna essentia ad determinatum finem a Creatore ordinata est. Quatenus Deus ipse sua voluntate sapienti et bona talem naturam creavit, vult eo ipso etiam id, ad quod ab ipso est ordinata. Quatenus talis natura iam effective constituta concipitur, sua interna teleologia (appetitu naturale) tendit in finem suum et eo ipso „exigit“ quasi a Deo ea media, sine quibus finem assequi non potest, et Deus sibi ipsi tamquam sapienti creatori debet, ut haec media creaturae suppeditet. (Supponitur ergo, talem „naturam“ iam existere. Talis natura ut ens contingens potuit etiam a Deo non creari,

2. Unter Gnade ist das verstanden, was zu allen einzelnen heilswirksamen Handlungen erforderlich ist (vgl. These 8 und 9, SW 5/1, S. 419–482, 483–491). Festzuhalten ist, daß die These, wenn sie von der Gnade für heilswirksame Taten spricht, nicht allein die momentane Gnade im Gegensatz zur ständigen Gnade meint. Denn der größere und bedeutendere Teil der heilswirksamen Taten erfordert die ständige Gnade und geht aus ihr hervor. Daher wird unter dem Wort Gnade ohne Unterschied insgesamt jede wesentlich übernatürliche Gnade verstanden, wie in den Thesen 8 und 9.

3. Ausschluß der Geschuldetheit: Um zu verstehen, in welchem Sinne gesagt wird, die Gnade sei dem Menschen ungeschuldet, muß bedacht werden, in welchem Sinne etwas als ungeschuldet bezeichnet werden kann. Daher ist zu unterscheiden:

A) Das der Natur physisch Geschuldete ist grundgelegt in der Forderung der Natur: Jedwede Natur ist ihrem inneren Wesen nach vom Schöpfer auf ein bestimmtes Ziel hingeordnet. Insofern Gott selbst durch seinen weisen und guten Willen eine solche Natur geschaffen hat, wollte er eben dadurch auch das, worauf sie von ihm selbst hingeordnet ist. Sofern eine solche Natur als schon tatsächlich gesetzt verstanden wird, richtet sie sich durch ihre innere Zielgerichtetheit (durch das natürliche Verlangen) auf ihr Ziel aus und eben dadurch „fordert“ sie gewissermaßen von Gott die Mittel, ohne die sie das Ziel nicht erreichen kann, und Gott schuldet sich selbst als

Deus igitur in eius creatione liber est. Homini ergo „possibili“ Deus nihil omnino debet. Et eatenus omnia, quibus constituitur homo existens, ei „indebita“ dici possunt. Si vero *hic* sermo est de debito et indebito, non intelligitur haec ratio indebiti, quae et in quantum convenit homini, prout libere a Deo creatore, existentiam realem accipit, quaeque ratio materialiter pro qualitate rei ita creatae maior et minor esse potest, licet formaliter spectata semper eadem est.

Hic si loquimur de debito, intelligitur tale, quod homini iam ut existenti concepto adhuc est et manet indebitum. Ratio ergo indebiti, quod gratiae convenire probabimus, non confundenda est cum illi „indebito“, quod necessario omne ens contingens libere a Deo creatum afficit. Verum quidem est, omnem hominem existentem Deo debere gratias agere pro omni re, quo homo constituitur tamquam de dono, quod Deus ei non debuit. Sed si homo de gratia sua Deo gratias refert, gratus est de re, quam Deus ei etiam denegare potuisset, licet homo iam ut existens supponatur.)

weiser Schöpfer, daß er diese Mittel dem Geschöpf verschafft. Vorausgesetzt wird hier also, daß eine solche „Natur“ bereits existiert. Eine solche Natur, als kontingentes Seiendes, konnte aber von Gott auch nicht erschaffen werden. Denn Gott ist in ihrer Erschaffung frei. Einem „möglichen“ Menschen also schuldet Gott überhaupt nichts. Und insofern kann alles, wodurch der existierende Mensch verfaßt ist, ihm „ungeschuldet“ genannt werden. Wenn aber *hier* die Rede von geschuldet und ungeschuldet ist, ist nicht diese Bedeutung von ungeschuldet gemeint, die dem Menschen zukommt, so weit er vom Schöpfergott frei die reale Existenz empfängt. Und diese Bedeutung kann der Sache nach größer oder kleiner sein je nach Eigenart eines solchen Geschöpfes, auch wenn sie formal betrachtet immer dieselbe ist.

Wenn wir hier vom Geschuldeten sprechen, wird es so verstanden, daß es dem Menschen, der als schon existierend begriffen wird, immer noch ungeschuldet ist und bleibt. Die Bedeutung des Ungeschuldetseins, das wir als der Gnade entsprechend zeigen werden, darf also nicht mit jenem Ungeschuldetsein vermischt werden, das notwendigerweise jedes kontingente Seiende betrifft, das von Gott frei geschaffen wird. Es ist freilich wahr, daß jeder existierende Mensch Gott für all das danken muß, mit dem der Mensch gleichsam von Haus aus ausgestattet worden ist, was Gott ihm nicht schuldet. Aber wenn der Mensch Gott für seine Gnade Dank abstattet, dankt er für etwas, das Gott ihm auch hätte ver-

B) Debitum morale: constitutum actibus honestis negativis talibus, seu qui ponuntur solis viribus naturalibus sine gratia salutari. Prout hoc debitum morale aut iustitiam Dei aut eius aequitatem aut eius benignam liberalitatem spectat, triplex causa moralis tale debitum (utique gradu diverso tale!) constituens distinguendum debet:

a) meritum de condigno: meritum morale (das Verdienst): obsequium ipsi personae ut tali praestitum, non meritum mere physicum (der Verdienst: emolumentum mere materiale mercede materiali recompensandum).

aa) meritum in genere: opus praemio dignum seu actus, qui in obsequium alterius ita praestatur, ut praemio dignus sit. Cum Deo obsequium ab homine praestari nequeat nisi per gloriam formalem, evidens est tantum opus (saltem moraliter) bonum ut tale opus praemio dignum in quaestionem venire posse. Ratio meriti est eo qualitas operis, vi cuius opus praemium exigit (si exigere potest), in casu ergo nostro ipsa honestas actus humani.

Distinguendum est inter meritum in actu primo sive meritum aptitu-

weigern können, selbst wenn der Mensch als schon existierend vorausgesetzt wird.

B) Das sittlich Geschuldete ist bewirkt durch sittlich gute Taten einfach als solche, also mit bloß natürlichen Kräften ohne heilswirksame Gnade gesetzt. Je nachdem ob dieses sittlich Geschuldete entweder die Gerechtigkeit Gottes, seine Geduld oder seine gütige Freigebigkeit betrifft, muß eine dreifache sittliche Ursache unterschieden werden, die ein solches Geschuldetein (jedenfalls in unterschiedlichem Grad!) begründet:

a) Verdienst aus Würdigung: *das* sittliche Verdienst als Konsequenz dieser Person gewährt nicht *der* rein dingliche Verdienst: eine rein materielle Leistung, die durch materiellen Lohn zu entgelten ist.

aa) Verdienst allgemein: ein Werk, das Lohn verdient, oder eine Tat, die im Dienst eines anderen so vollzogen wird, daß sie lohnwürdig ist. Da Gott vom Menschen kein Dienst geleistet werden kann, es sei denn durch Ehrerbietung, ist offensichtlich, daß nur ein (wenigstens sittlich) gutes Werk als solches als lohnwürdig in Frage kommen kann. Der Grund des Verdienstes ist daher die Eigenschaft des Werkes, kraft derer das Werk einen Lohn fordert (wenn es fordern kann), in unserem Fall also die Ehrenhaftigkeit des menschlichen Handelns.

Es ist zu unterscheiden zwischen dem grundsätzlichen Verdienst,

dinale (valor operis, vi cuius de se aptum est ut ab altero acceptetur tamquam obsequium ei praestitum) et meritum in actu secundo sive meritum actuale, opus de facto alteri praestitum *et* ab eo acceptatum, quod post talem, acceptationem iam postulat praemium. Patet meritum in actu secundo (consequenter ad eius acceptationem) semper supponere meritum aptitudinale, secus aliquod opus ad summum forte esset condicio sub qua unus alteri donum aliquod gratuitum dat. Sed vice versa res alio modo se habet: in genere loquendo potest aliquod esse meritum aptitudinale, quin fiat meritum actuale, nam non semper unusquisque obligatur acceptare aliquod opus alterius in suum obsequium et emolumentum. Quod Deum spectat, cum ipse positive velit actuum humanorum honestatem, de se eam in obsequium suum acceptare censendus est. Si ergo talis actus honestus sive secundum aequalitatem sive saltem secundum aliqualem (etsi deficientem) proportionem relate ad gratiam constituit (vel in nostro casu potius constitueret) meritum aptitudinale (de congruo vel de condigno) hoc in nostro casu concreto eo ipso in meritum actuale transit (seu potius transiret). Hinc ex probatione, non inesse actibus mere honestis hominis rationem meriti actualis, de facto in nostro casu probatur, etiam in eis deficere rationem meriti aptitudinalis. Quod notandum est pro probatione thesis.

dem geeigneten Verdienst (Wert eines Werkes, kraft dessen es geeignet ist, von einem anderen angenommen zu werden als ihm erwiesener Dienst) und dem konkreten Verdienst oder aktuellen Verdienst, einem Werk, das tatsächlich einem anderen geleistet *und* auch von ihm angenommen wird, das nach dieser Annahme nun Belohnung fordert. Es ist offensichtlich, daß ein konkretes Verdienst (seiner Annahme entsprechend) immer ein geeignetes Verdienst voraussetzt, sonst wäre vielleicht ein Werk höchstens die Bedingung, unter der einer dem anderen irgendein Geschenk macht. Aber umgekehrt verhält die Sache sich anders: Allgemein gesprochen kann etwas ein geeignetes Verdienst sein, ohne daß es ein aktuelles Verdienst würde. Denn nicht immer ist jemand verpflichtet, irgendein Werk eines anderen als seinen Vorteil und Gewinn anzunehmen. Was Gott betrifft: Wenn er selbst positiv die Ehrbarkeit menschlicher Handlungen will, muß man annehmen, daß er sie von sich aus zu seiner Huldigung annimmt. Wenn also eine solche ehrenhafte Tat – sei es gemäß ihrer Gleichheit oder wenigstens gemäß irgendeiner (wenn auch eingeschränkten) Verhältnismäßigkeit bezogen auf Gnade – ein geeignetes Verdienst (aus Billigung oder Würdigung) bewirkt (oder in unserem Falle besser: bewirken würde), so geht es in unserem konkreten Falle von selbst in

bb) Meritum de condigno ut tale. Est meritum, quod in acceptante inducit debitum ex titulo iustitiae. Ut hoc fieri possit, requiritur, ut meritum aptitudinale saltem secundum aestimationem moralem valoris sit aequale praemio debito. Haec aequalitas non necessario debet esse arithmetica („secundum rigorem iustitiae“) in qua unice ipse internus valor operis et praemii mere in se spectatorum consideratur (uti v.g. fit in merito physico et mercede materiali operarii), sed debet esse saltem aequalitas geometrica seu proportionis, in qua etiam ipsarum personarum ratio habetur. Talis aequalitas habetur v.g. si Deus dat beatitudinem pro opere salutari, vel si artifex pro artificio „honorarium“ accipit: ipsae res datae quantitative inter se non perfecte aequari possunt (cum non sint perfecte eiusdem naturae), sed si quod ab utraque parte datur, etiam aestimatur in relatione (proportione) ad personam utriusque dantis (prout danti datum difficile, carum etc. est), duae hae proportionales inter se comparatae aequa-

ein aktuelles Verdienst über (oder besser: würde übergehen). Folglich wird aus dem Beweis, daß in den bloß ehrenhaften Taten des Menschen kein Grund für ein aktuelles Verdienst gegeben ist, in unserem Fall faktisch bewiesen, daß ihnen auch der Grund für ein geeignetes Verdienst fehlt. Das muß für den Beweis der These festgehalten werden.

bb) Verdienst aus Würdigung [des entsprechenden Wertes einer Leistung]. Es ist ein Verdienst, das beim Annehmenden unter dem Aspekt der Gerechtigkeit eine Schuldigkeit bewirkt. Damit dies geschehen kann, ist erforderlich, daß das geeignete Verdienst wenigstens der sittlichen Einschätzung des Wertes nach dem geschuldeten Lohn entspricht. Diese Gleichheit muß nicht notwendigerweise errechnet sein („in strenger Gerechtigkeit“), in der einzig der in sich betrachtete innere Wert von Werk und Lohn bedacht wird, (wie es z.B. im sachlichen Verdienst und im materiellen Lohn des Arbeiters geschieht), aber es muß wenigstens eine angemessene oder verhältnismäßige Entsprechung sein, in der auch die Sicht der Personen Platz hat. Eine solche Entsprechung ist z.B. gegeben, wenn Gott für ein heilswirksames Werk Glückseligkeit schenkt oder wenn ein Künstler für sein Kunstwerk ein „Honorar“ annimmt: Diese Gegebenheiten können in ihrem Ausmaß nicht als vollkommen gleich angesehen